



Strom macht krank!

Grenzwerte ohne Grenzen?!

"Wenn Strom fließt, haben wir ein Magnetfeld und dieses macht die Menschen krank", so Professor Dr. von Klitzing auf einer Veranstaltung in Raesfeld am 4.10.2008. Der Grenzwert der so genannten Flussdichte liege in Deutschland bei 100 Mikrottesla.

Um diesen Wert zu erreichen, müsse man sich aber schon auf einen Transformator setzen, erklärte von Klitzing. In der Schweiz liegt der Wert zum Vergleich bei einem Mikrottesla, in Italien bei 0,5 und in Schweden bei nur 0,2 Mikrottesla. **Einen Teufelskreis sieht von Klitzing darin, dass die Politiker sich nicht bewegten, solange nicht jeder Mensch, der in unmittelbarer Nähe einer Überlandleitung lebt, krank werde.**

Hochspannungsleitungen machen krank

Leukämie bei Kindern wahrscheinlich?

Britische Forscher der University of Oxford haben festgestellt, dass Kinder, die in der Nähe von Hochspannungsleitungen wohnen, ein um 70 Prozent höheres Blutkrebs-Risiko tragen. In der Untersuchung waren 29 000 Kinder aus England und Wales einbezogen, die in den Jahren 1962 bis 1995 in einem Alter unter 15 Jahren an Krebs erkrankten. 9700 litten an Leukämie. Das Ergebnis: Kinder, die bis zu 200 Meter nahe an einer Freileitung entfernt wohnten, hatten ein 70 Prozent höheres Leukämierisiko als Kinder, die mehr als 600 Meter entfernt von Überlandleitungen lebten.

Krebsfälle – alles Zufall?

Der österreichische Umweltmediziner, Gerd Oberfeld, untersucht einen möglichen Zusammenhang zwischen Krebsfällen im Seekirchner Ortsteil Kraiham (Flachgau) und Stromleitungen. Es gibt eine Liste mit zehn Namen aus Kraiham, die in den vergangenen Jahren an Krebs gestorben sind. In der 40-Häuser-Siedlung Kraiham ist kein Gebäude weiter als 250 Meter von der 220-Kilovolt-Stromleitung entfernt. Und es gibt kaum ein Haus in Kraiham, in dem in den vergangenen Jahren nicht jemand an Krebs gestorben ist. Zufall?

Erhöhtes Alzheimerisiko

Wer in der Nähe einer Hochspannungsleitung wohnt, hat womöglich ein erhöhtes Alzheimerisiko. Als Grund vermuten die Forscher die starken Magnetfelder der Leitungen. Wissenschaftler der Universität Bern haben in einer Studie 9200 Alzheimer-Todesfälle analysiert. Dabei zeigte sich: Wer mindestens 15 Jahre in einem Abstand von weniger als 50 Metern an einer Hochspannungsleitung lebt, trägt ein doppelt so hohes Risiko krank zu werden, wie die restliche Bevölkerung. Auffallend an den Ergebnissen sei, dass das Risiko einer Erkrankung parallel zur Wohndauer in der Nähe von Hochspannungsleitungen anzusteigen scheine. Frühere Untersuchungen

hatten bereits gezeigt, dass Menschen, die beruflich starken magnetischen Feldern ausgesetzt sind, ein erhöhtes Alzheimerisiko haben.

Schadstoffsmog

Das Risiko zu erkranken ist für Menschen, die in der Nähe von Hochspannungsleitungen leben oder arbeiten, größer als bei anderen. Zu diesem Thema haben einige Wissenschaftler von der University of Bristol, unter der Leitung von Denis Henshaw, verschiedene Studien durchgeführt. Zusammen hängt dieses Risiko mit der erhöhten Schadstoffbelastung unter Hochspannungsleitungen. Da einige Umweltschadstoffe krebserregend sind, könnte dieses Ergebnis den Zusammenhang zwischen einer erhöhten Leukämierate und Hochspannungsleitungen erklären.

Zu den erhöhten Schadstoffbelastungen kommt noch, dass die Chemikalien im Organismus besser aufgenommen werden können - auch eine Ursache der Hochspannungsleitungen. Messungen der "Korona-Ionen" haben ergeben, dass sie in relativ großen Mengen vom Wind bis zu 500 Meter weit weggetragen werden. Die erhöhte Schadstoffmenge ist also nicht allein auf die Gebiete direkt unter den Hochspannungsleitungen beschränkt. Die inhalierten Schadstoffe werden durch ihre Ladung außerdem besser vom Körper aufgenommen. Wenn also die Aerosole krebserregende Stoffe enthalten, oder solche die andere Krankheiten auslösen, ist damit auch die Gesundheit in Gefahr.

Erhöhtes Krebsrisiko nicht auszuschließen

Das zeigen neueste statistische Untersuchungen des Krebs-Forschungsinstituts der University Bristol. Personen, die in der Nähe von Hochspannungsleitungen leben, sind laut einer britischen Studie erhöhter Krebsgefährdung ausgesetzt. Bei Untersuchungen hat sich gezeigt, die höheren Krebsfälle befinden sich nur dort, wo der Wind vermehrt von den Stromleitungen her weht. Das Forschungsteam um Alan Preece vom Krebs-Forschungsinstitut der Bristol University hatte die Krebsfälle von Menschen, die maximal 400 Meter von Stromleitungen leben, für ganz Südwest-England statistisch ausgewertet. Laut Preece ist das Krebsrisiko dort im Durchschnitt 29 Prozent höher als anderswo.

Mögliche gesundheitliche Beeinträchtigungen durch Elektrosmog

Internationale Wissenschaftler und Studien bestätigen Krankheiten und Befindlichkeitsstörungen durch Elektrosmog:

- Chronische Kopfschmerzen
- Schlafstörung
- Herzrhythmusstörungen
- Potenzstörungen
- Rheumatische Beschwerden
- Chronische Müdigkeit
- Infektanfälligkeit
- Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems
- Lernprobleme
- Depressionen und Selbstmorde
- Gedächtnisstörungen
- Räumliche Desorientierung
- Verringerte Immunreaktion
- DNA-Schaden und Veränderung der DNA Reparatur Kapazität
- Gehirntumoren
- Leukämie und andere Krebserkrankungen
- Fortpflanzungsprobleme, Fehlgeburten, Herzrhythmusstörungen
- Blutdruckänderungen
- Herzinfarkte

Beeinflussungen des Körpers durch elektromagnetische Felder (EMF)

Experimente/ Untersuchungen

- Robert P. Liburdy und Koll. (1993) konnten beobachten, dass EMF unabhängig von der Melanotinkonzentration die krebshemmende Funktion des Hormons beeinträchtigt. Der Versuch konnte mehrfach reproduziert werden. (ES-Rep., 2/99)

- Maria Feychting und Koll. (Institut für Umweltmedizin am Karolinska Institut, Stockholm, 1998) fanden in einer epidemiologischen Studie, dass das Brustkrebsrisiko von Frauen mit positiven Östrogenstatus unter EMF-Belastung (HF) um das 7,4fache erhöht ist. (ES-Rep., 2/99)
- Forscher der nationalen Institute für Gesundheit und der amerikanischen Lebensmittelbehörde (Rosen, 1998) fanden eine deutliche Unterdrückung der Melatoninproduktion nach einer 12-stündigen Exposition mit 50 uT bei 60Hz. (ES-Rep. 2/99).
- Russel J. Reiter u. Koll. (Univ. Texas,?) stellten eine verminderte Melanotinkonzentration und NAT-Aktivität der Zirbeldrüse und eine stark verminderte Melanotinkonzentration im Blut bei EMF (50-500 uT, Exp 15-20Min, NF) teilweise fest. (ES-Rep. 2/99).
- In Vollersode (bei Bremen) wurde eine Häufung von Hirntumoren um das 5fache des Durchschnitts in einem Gebiet festgestellt (1997), in dem sich die 3,5km-Kreise um eine Radarstation der BW und einem Mobilfunkurm überlappen. Auslöser ist wahrscheinlich die Radarstrahlung, die vom Turm reflektiert wird, obwohl die Grenzwerte eingehalten werden. (ES-Rep. 3/98)
- Der Bauer Altenweger bei Schnaitsee beobachtete seit Herbst 1995 erhebliche Gesundheitsprobleme, Fehlgeburten und verminderte Milchleistung bei seinen Kühen. In der Nähe des Hofes (300m) steht ein Sendemast mit Sendern für Fernsehen, Richtfunk und mehreren Mobilfunksendern. Der Tierarzt des Veterinäramts Traunstein Dr. J. Schmidt schloss bei seiner Untersuchung (1997) Fütterungs- oder Haltungsfehler aus und vermutete die EMF-Belastung als Ursache, zumal die Tiere wieder gesund wurden, wenn sie an einen anderen Hof verbracht wurden und nach Rückkehr wieder erkrankten. Die bayrische Staatsregierung verbot dem Tierarzt die Veröffentlichung seiner Untersuchung. Nach seiner Drohung an die Presse zu gehen, wurde ihm die Veröffentlichung erlaubt, unter der Bedingung, dass der Bauernhof nicht als bayerisches Anwesen erkennbar ist. (ES-Rep. 9/98)
- Eine Studie der Universität von Kalifornien ergab, dass die Wirksamkeit des krebshemmenden Medikaments Tamoxifen bei Einwirkung von magnetischen Feldern (60 Hz, 0,2 - 1,2 uT) nachlässt. Ähnliche Beobachtungen wurden für die Wirksamkeit von Melatonin gemacht. (ES-Rep 5/98)
- Eine Untersuchung von Antonio Sastre u. Koll. am Midwest Forschungsinstitut in Kansas City/USA (1998) hat eine deutliche Verminderung der Herzfrequenzvariabilität unter EMV (1 -20 uT, 60Hz) ergeben. Eine verminderte Herzfrequenzvariabilität führt zu einem erhöhten Risiko für schwere Herzrhythmusstörungen und den plötzlichen Herztod. (ES-Rep.11/98).
- Eine Studie der Neurologischen Klinik der Uni Freiburg (1998), die technisch und finanziell von der Telekom AG unterstützt wurde, ergab eine Erhöhung des Blutdrucks um 5 bis 19 mm Hg bei Benutzung eines Mobiltelefons. Psychische Beeinflussung wurde durch Blindversuche ausgeschlossen. (ES-Rep. 4/98)
- Psychologen der Uni Gießen haben entdeckt, dass sich die Gehirnströme ändern, wenn schwache magnetische Impulse wie bei Blitzentladungen (heranziehende Gewitter) vorhanden sind. Die Gehirnströme ändern sich im Rhythmus der (simulierten) Blitze. Dieser Effekt tritt nach einige Minuten ein und hält bis 15 Min. nach Ende des Experiments an. (ES-Rep.4/1998)
- Im Bereich des Kurzwellen-Senders Schwarzenburg (Schweiz) kam es zu Gesundheitsbeschwerden der Anwohner, insbesondere zu Schlafstörungen. Es wurden Untersuchungen gemacht, wobei der Sender für einige Tage abgestellt wurde (1993), wobei die Schlafstörungen klar bestätigt wurde. Die Störungen nahmen mit der Nähe zum Sender zu, verließen die Anwohner die Zone um den Sender, konnten sie nach 1 bis 2 Tagen wieder besser schlafen. Der Sender wurde 1998 endgültig abgeschaltet. (ES-Rep.12/1998)
- Von Dr. W. Löscher, Professor an der Tierärztlichen Hochschule Hannover wurde wiederholt Krebsexperimente mit Ratten durchgeführt, die eine erhöhte Krebsrate bei EMF-Exposition ergaben (50Hz, 100uT, Magnetfeld, bis zu 26 Wochen). Wiederholungen der Experimente in den USA konnten diese Ergebnisse nicht bestätigen, was durch eine andere Rattenart begründet sein könnte. (ES-Rep. 6/1998)

(übernommen von Initiative Pro Erdkabel - keine Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit)